

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 6

Artikel: Damals...
Autor: Steffen, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damals ...

Von Kolhr. Elisabeth Steffen, Bern



Körperliche Ertüchtigung

1940. — Es taten sehr viele FHD in Bern Dienst, durchweg in Büros. Da beschloß die Sektion FHD, die in Bern residierte, daß diese FHD zum Ausgleich regelmäßigen Turnunterricht erhalten sollten. Eine Turnlehrerin wurde ausfindig gemacht, eine Turnhalle gefunden. Die Turnhalle war nur benützbar morgens zwischen 0630 und 0730. Das war ausgezeichnet! Auf diese Weise konnten die FHD zum Turnen gehen, ohne daß es in den Büros Störungen im Dienstbetrieb gab.

Liest wohl eine FHD, die damals auch dabei war, diese Zeilen? Sie wird dabei sicher lächeln müssen. — Es sah so aus: 0530 Tagwache in den privaten, zivilen Unterkünften in allen Stadtquartieren. Winter war es, kalt, die Stadt verdunkelt. Aus allen Richtungen kamen die FHD angeschlichen, fröstelnd, halb wach, durch Nacht und Nebel. Gegen 120 (!) Frauen und Mädchen jeglichen Alters marschierten an: die meisten übel gelaunt, unmutig. Auf zwei Gliedern standen sie dann und warteten eine gute Viertelstunde. Denn erst mußte Appell gemacht werden. Fast jedes Mal gab es Mutationen. Viel wurde geschwänzt. Herr Oberst... kam persönlich zum Appell und drohte mit Cachot, wenn weiter geschwänzt werde. Er hielt Brandreden an diejenigen, die pflichtbewußt vorhanden waren. Die anderen schien er nicht erreichen zu können, und diese kamen auch sicher nicht ins Cachot! Dann das Turnen selber: hundert und mehr Frauen in einer mittelgroßen Turnhalle, das war nicht so einfach. Es war eine denkwürdige Angelegenheit. Und der Turnlehrerin wartete nach der Stunde erst das dicke Ende: sie hatte die Verpflichtung, jedes Mal einen schriftlichen Rapport an die Sektion FHD zu senden über die Anwesenden, Entschuldigten, Unentschuldigten... 120.

Als der Frühling kam, mußte auch Herr Oberst... feststellen, daß der an sich löbliche Versuch als gescheitert anzusehen war.

(... Ja, liebe Turnlehrerin, auch ich war damals ab und zu dabei und fand es trotz allem der Mühe wert, denn Deine Turnstunden waren herrlich ... E. A.)

☆

Das Blümchen, das im verborgenen blühte ...

1945/1946. Jedermann war glücklich über den Waffenstillstand, jedermann war froh, wieder ohne Wehrkleid sein normales Leben leben zu dürfen. Allgemeine Dienstmüdigkeit bei den Wehrmännern; im Bewußtsein, während der Kriegsjahre der Armee wertvolle Dienste geleistet zu haben, gingen die meisten FHD zur Tagesordnung über und machten sich keine militärischen Zukunftssorgen mehr. — Der Krieg war endlich vorbei!

Einige, vordem sehr rege FHD-Kantonalverbände schlummerten langsam ein und verschwanden lautlos von der Bildfläche. Andere kämpften eisern gegen Interesselosigkeit und die ständige Mitgliederabnahme. Nur noch ein kleiner Harst von FHD blieb, der am Gedanken festhielt, daß der Frauenhilfsdienst auch in Zukunft als Teil der Armee weiterleben sollte, daß er erhalten und weiter ausgebaut werden müßte. So arbeitete ein schöner Rest von FHD-Verbänden weiter, versuchte die paar Uebriggebliebenen mit interessanten Uebungen bei der Stange zu halten, gab es nicht auf, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Idee des Frauenhilfsdienstes in der Armee einzustehen.

Aber es mußte in aller Stille gearbeitet werden. Zu oft mußten wir hören, ob wir noch nicht gemerkt hätten, daß der Krieg vorbei sei...? So oft wurde uns die Frage gestellt, warum wir eigentlich so fest am Militär festhielten? Und es wurde uns vorgeworfen, wir seien sture Militärköpfe.

So kam es, daß wir, fast wie auf verbotenen, unrechten Wegen wandelnd, in Zivilkleidung zu unseren Uebungen marschierten. Wir suchten geschlossene Räume auf, zogen uns in verlassene Gegenden zurück, um dem gehässigen Auge der Öffentlichkeit und vielen bissigen Anpöbelungen entgehen zu können — und nicht zuletzt, um uns selber vor etwaiger Feigheit zu schützen. Erst dort wurden aus Mappen und Taschen die grünen Schürzen mit der FHD-Armbinde hervorgeholt und angezogen. Und dort arbeiteten wir dann, Kameradin neben Kameradin in Feldgrün, zielbewußt an uns und unserer selbstgesteckten Aufgabe. Auf diese Weise blieben wir unbehelligt bis der Tag kam, an dem wir wieder — zuerst noch recht zaghaft — legitim in der neuen, schmucken Uniform ausgehen konnten, ohne auf Schritt und Tritt angepöbelt zu werden.

Aus der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart

(Die Organisation der FHD 1948 — 1964)

Von Dchef Elsi Ankli, Basel



Frauenhilfsdienst — Ja oder Nein? Diese Frage drängte sich im Jahre 1946 den zuständigen Stellen im EMD auf. Namhafte Schweizer bejahten sie entschieden, andere waren dagegen. Niemand bestritt, daß die Frauen 1939 — 1945 der Armee wertvolle Dienste geleistet hatten. Trotzdem wurde es vorübergehend still um den Frauenhilfsdienst. Pazifistische Strömungen machten sich bemerkbar. Nach sechs Jahren Aktivdienst waren

Forderungen auf militärischem Gebiet nicht sehr populär. Es brauchte Mut und Weitblick, um sich für die

Erhaltung des Frauenhilfsdienstes einzusetzen. Aber es gelang! Der Bundesrat hatte die Notwendigkeit der Eingliederung der Frauen in unsere Landesverteidigung erkannt und diesen jüngsten Zweig der Armee durch eine Verordnung vom 12. November 1948 im Gesetz verankert. Die größten Verdienste um die Reorganisation erwarb sich Fräulein Dr. Schudel, unsere erste Chef FHD. Zusammen mit dem damaligen Sektionschef, Oberst Wagner, hat sie die rechtlichen und materiellen Grundlagen geschaffen. Unzulänglichkeiten und Mängel, die sich 1939—1945 zeigten, wurden eliminiert. Was heute jede junge FHD als Selbstverständlichkeit hinnimmt, mußte Stück für Stück hart erkämpft werden. Unendlich viel Arbeit, Hingabe und Optimismus stecken hinter der neuen FHD-Organisation, die in aller Stille 1946—1948 von Fräulein Dr. Schudel und ihren Mitarbeiterinnen aufgebaut wurde. Daß sich diese Organisation auch heute noch bewährt, beweist, daß sich der damalige Einsatz gelohnt hat.